



Ferdinand Hardekopf – Berliner Briefe

Feuilletons 1899-1902

«Den schönen, schweren Kopf in die Schultern gezogen, erschien uns Hardekopf 1912, im alten Café des Westens in Berlin, als Urbild des Dichters, destilliert aus viel Baudelaire und etwas Goethe. Eine phänomenale Anziehung ging von ihm aus, eine Flut von Nachahmern seiner Haltung, Sprechweise, seines nervösen Stirnrunzelns, seiner überaus gepflegten Hände. In seiner Persönlichkeit bestand sein uns alle berührender Einfluß, und nicht nur in seinen gefeiltten Gedichten, scharfsinnigen Essays und dichterischen Visionen. Ein romantisch-schöner Mensch von nobelster Gesinnung, von unbestechlicher Intelligenz, war er das Idol der Bohème-Generation vor und nach dem Ersten Weltkrieg.» Hans Richter

Ferdinand Hardekopf (1876-1954) ist seit hundert Jahren ein Geheimtip, auf den sie alle geschworen haben: Kurt Tucholsky, Hermann Hesse, Hugo Ball, Joseph Roth, Heinrich Mann, Walter Benjamin. Dabei wußten nicht einmal seine Zeitgenossen, wo und unter welchen Namen er überall schrieb. Mindestens vier Pseudonyme hat er geführt, und viele seiner Texte erschienen unter Kürzeln wie «F. H.», «F. Ha.» etc. Im bürgerlichen Beruf Stenograph im Reichstag, gehörte er zugleich zum innersten Kreis der literarischen Bohème im Café des Westens und publizierte in der «Schaubühne», der «Aktion», im «Sturm», und in der Reihe «Der jüngste Tag».

Seine Wirkungsmöglichkeiten litten dann allerdings unter den politischen Verhältnissen; im 1. Weltkrieg ging Hardekopf ins Exil in die Schweiz (wo er bei Dada in Zürich mittat); während des 2. Weltkriegs wurde er in Frankreich interniert und überlebte nur knapp. Gedruckt wurden seine Übersetzungen der Werke von André Gide, Jean Cocteau, André Malraux und anderen; seine eigenen Manuskripte gingen jedoch verloren, so daß sein Werk auf immer Fragment bleiben wird.

Begonnen hat er als 23-Jähriger mit Berlin-Feuilletons in einer Provinz-Zeitung. Diese reizvollen Texte, erst kürzlich wieder entdeckt, schildern das Berliner Leben zur Jahrhundertwende: die großstädtische Atmosphäre der Straßen im Wechsel der Jahreszeiten, die Entwicklung des modernen Theaters und der literarischen Cabarets, das Entstehen einer «Unterhaltungsindustrie» und viele mehr.

Der Band versteht sich einerseits als Auftakt zu weiteren Hardekopf-Publikationen bei NIMBUS und eröffnet zugleich eine kleine literarische Reihe unter dem spielerischen Motto «Unbegrenzt haltbar». Wir präsentieren darin Texte, von denen wir kategorisch glauben, daß sie wert sind, aus der Versenkung gezogen zu werden, und wir garnieren das Ganze mit unbekanntem Materialien aus Handschriften. Lassen Sie sich überraschen.

Ferdinand Hardekopf: Berliner Briefe

Feuilletons 1899-1902

Mit zwei Zugaben aus Handschriften

Herausgegeben von Bernhard Echte

21 x 13.5cm, 224 Seiten / Halbleinen, Fadenbindung, Lesebändchen

CHF 29.80 / Euro 28.00 / ISBN 978-3-03850-015-5